

Seiten in ca. 10 cm breite Fransen aus, durch welche sich je drei ganz schmale aus drei Fadenlinien verschiedener Farbe gebildete Streifen ziehen. Das ganze Stück ist aus zwei gleich grossen Teilen zusammengefügt, wie die Naht in der Mitte beweist. Durch das ganze ist als grundlegender Schmuck eine feine Rautenornamentik gewoben, welche besonders in dem ca. 56 cm breiten, freilich sehr fragmentarischen Mittelstück hervortritt. Am meisten Abwechslung bringen in das Tuch die sechs breiten figurierten Streifen, drei auf der einen und drei auf der andern Seite. Jeder der Streifen ist seinerseits wieder auf beiden Seiten von je zwei schmalen schwarzen Streifen umgeben, welche durch gelbe Wellenlinien belebt sind. Auch zwischen den grossen Bändern befinden sich solche von gleicher Färbung, nur breiter ausgeführt.

Das Hauptinteresse jedoch bieten die mit Tierszenen versehenen sechs Hauptstreifen. Von ihnen weisen 1 und 3, sowie 4 und 6 das gleiche immer wiederholte Vogelmotiv auf, während 2 u. 5 von den andern und auch unter sich verschieden sind.

Das Motiv in den vier etwas weniger breiten Bändern zeigt zwei Vögel (Tauben) gegeneinander gekehrt und über ihnen gleichsam auf deren Schwänzen stehend zwei kleinere der gleichen Art. Die Grundfarbe ist dunkelrot, die Vögel selbst sind gelb.

Im mittleren Rahmen links sodann sind in einem Halbkreis eingefasst zwei Leoparden (?) auseinanderspringend, nur den weitgeöffneten Rachen gegeneinander gekehrt; ihre Schwänze steigen senkrecht (wie Bäume) in die Höhe und laufen in einem Büschel aus. Der Raum zwischen den Halbkreisen ist ausgefüllt durch je vier paarweise dargestellte Vögel, wie wir sie oben kennen gelernt haben.

Auf der andern Seite sind in mittleren Streifen als Muster zwei Löwen, welche gegen einen Baum anspringen, ebenfalls mit langen auf rechten Schweifen.

Bei den beiden letzteren Motiven ist das Feld selbst hellrot, die Tiere braun gefärbt.

Gerade diese Darstellung von Löwen und Leoparden erinnert uns an die alten Gewebe vom Schatze aus „Sancta Sanctorum“; sie entspringen eben einer gemeinsamen Quelle, dem Orient, entweder direct oder indirect.

Alfons Müller-Ravensburg.

---

**Dr. Max Bauer,** *Der Bilderschmuck frühchristlicher Tonlampen.*  
Abel, Greifswald, 1907.

Die uns vorliegende Inaugural-Dissertation ist nur ein Stück des oben angezeigten Werkes, dessen Gesamtinhalt aber schon auf S. 7-12



angezeigt wird; hier ist nach den notwendigen Vorbesprechungen erst der alttestamentliche Bilderkreis (S. 29–71) behandelt. — Wenn des Verf. S. 23 auf die Töpfermarke hinweist, so ist dies nicht allein für die chronologische Bestimmung von Bedeutung; wir werden aus ihr auch bestimmte Töpfereien gruppieren können. Auf diese Eigenheit ist bisher noch zu wenig geachtet worden. — Gewiss ist es richtig, was S. 28 steht: „Daher ist es z. B. nicht fraglos, ob die L. in Fischform speziell christlich sind“. Das gilt aber ebenso von der Darstellung des Fisches und all den Thierbildern, die in § 7 zur Besprechung angekündigt sind, und auch von den für § 10 angekündigten Gefäßen, überall, wo nicht bestimmte Zeichen den christlichen Charakter der L. verbürgen. Die Töpfer, heidnische wie christliche, haben im 4. Jahrh., um christliche wie heidnische Käufer zu befriedigen, massenhaft Lampen mit religiös indifferenten Darstellungen, mit Thierbildern, Muscheln, geometrischen Figuren, Gladiatoren, Kaiserbildern und dgl. geschmückt, und man wird gut thun, diese ganze Klasse aus dem Kreise altchristl. Tonlampen auszuschneiden, und nur diejenigen heranzuziehen, wo bestimmte Merkmale einer L. den christl. Charakter aufprägen, wenn z. B. über einem Fisch das Monogramm Christi steht, oder wenn aus einem Kelche ein Kreuz hervorwächst.—Weiterhin ist zu beachten, aus welchem Lande eine L. stammt, wegen der Verschiedenheit des Materials, wie der Formen. — Eine chronologische Bestimmung römischer Lampen nach dem 5. Jahrh. ist schon darum unmöglich, weil es aus dieser Zeit kaum die eine oder andere geben dürfte.

d. W.

**Anton Baumstark**, *Die Messe im Morgenland*. Kösel, Kempten, 1906.

„Die ‚Sammlung Kösel‘ will auf zuverlässige, leichtfassliche und fesselnde Art in die wichtigsten Gebiete des theoretischen Wissens und der praktisch-technischen Weltkunde einführen“. Ob das auf jedes der schon erschienenen Bändchen (gegen 200 S. zu 1. Mark!) und der angekündigten zutrifft, könnte fraglich sein; B's „Messe im Morgenlande“ liegt sicherlich für den gewöhnlichen gebildeten Leserkreis zu hoch, so sehr der Verf. sich sichtlich bemüht hat, das überaus schwere Thema in gemeinfasslicher Weise zu behandeln. Aber jeder Gelehrte, der sich einigermassen mit den zahlreichen Schriften der letzten Jahre über orientalische Liturgie beschäftigt hat, wird dem Verf. für die hier gegebene gedrängt zusammengefasste Darlegung der Resultate um so dankbarer sein, als B. anerkannt heute zu den ersten Kennern des christl. Orients zählt.

d. W.